

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
J. M. Bed'sche Buchdruckerei  
Otto Bed.

Inserate: Kleine Pettizeile 20 Bfs.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 92.

Samstag, den 20. April 1918.

75. Jahrgang.

## Ueber 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Milliarden Kriegsanleihe!

Berlin, 20. April. (W.F.B. Amtlich.) Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen, ohne die zum Austausch gemeldeten älteren Kriegsanleihen,

**14 Milliarden, 550 Millionen Mark.**

Kleinere Teilanzeigen, sowie ein Teil der Feldzeichnungen, für welche die Zeichnungsfrist erst am 18. Mai abläuft, stehen noch aus, so daß das Ergebnis sich noch erhöhen wird.

Zu den unergieblichen Erfolgen unserer Heere gesellt sich damit eine neue überwältigende Leistung der deutschen Geldwirtschaft.

Die gewaltigen Ergebnisse der früheren Anleihen noch weit überholend, legt sie aller Welt Zeugnis ab von dem unerschütterlichen Entschluß des deutschen Volkes Stand zu halten, so lange es möglich ist und von seinem felsenfesten Vertrauen auf einen vollen und endgültigen Sieg.

### Raumgewinn.

(Am Wochenabschluß.)

Das schwarzweisse Banner — warum hat der Deutsche eigentlich noch keinen Ehrentitel für seine Flagge? (Kriolore, Danebrog, Sternbanner, Union Jack...) — die deutschen Feldzeichen werden ruhmbedeckt in diesen großen Wochen wieder erneut vorgetragen und das besetzte Gebiet erweitert sich. Unwiderstehliche Sturmhauf segelt tagelang über die Feinde dahin und die zähe Zwischenarbeit, die die einzelnen Abschnitte der Kampfentwicklung scheitert, kennt nur die Zielrichtung: vorwärts und hindurch! Ist annoch die geliebte Fahne des Vaterlandes namenlos, für die so viel Herzblut eingesetzt wird in dem größten Siegeslaufe aller Zeiten, der Heim und Verd errettet aus Not und Gefahr, so ist ebenso namenlos die Bewunderung, die das ganze Volk ergreift für seine Helden. Es gibt sicherlich keine Vergeltung, die das weitausste könnte, was die Jünglings- und Manneskräfte eines großen Kulturvolkes an leuchtenden Großtaten in den Teppich der Weltgeschichte wirft. Aber auf dem Wege zur Abkühlung des Dantes freudigen und entschlossenen Sinnes ein gutes Stück zurückzulegen und unsere Krieger im Eichenfranze ihrer Verdienste nach dem gewaltigen Bollbringen dahin zu führen am Tage der Heimkehr, das liegt innerhalb der Grenzen unseres Vermögens und muß unverrückbarer Voratz und Tatwille sein. Raum können wir ihnen besseres antun, als schon jetzt dafür zu sorgen, daß sie aus allen Volksschichten aus der Heimat erkennen, daß sie deren Zustand in wohlbedingender Ordnung vorfinden sollen. Ordnung, Gerechtigkeit, Behaglichkeit und umfassende Fürsorge seien die Zeichen, unter denen sie das Kriegshandwerk mit der Friedensarbeit bereinigt wieder tauschen. Das stehe allen verantwortlichen politischen Mächten um so mehr vor Augen, als die ganze Volksgemeinschaft im ersten Schaffen sich zu neuem Aufstieg durchzurufen haben und der freundliche Gedanke an ein Ausruhen auf den Vorbeeren schon nach kurzen Stunden frohen Einzugs vom dem Rufe abgelöst werden wird, alle Spannkraft zu ver sammeln für die Vertiefung und resolute Erschließung der Quellen der Wirtschaftlichkeit neudeutscher Zukunft.

Sie selbst, die brauchen sie, verbreitern und erweitern die Grundlagen für den aufzuführenden Bau in ungeahnter Weise durch die immer fortschreitende Begewingung der Feinde, deren Abdrängung von Geviertmeile zu Geviertmeile und damit durch eine Erweiterung des besetzten Gebietes, die weittragendste Folge haben muß. Man sollte meinen, es übersteige nicht die Anforderungen an Zielklarheit und Geschick der politischen Leitung des Reiches, die so stark zu unseren Gunsten veränderte Lage auszuwerten nach außen wie nach innen. Wie viele Waffen haben wir den Gegnern aus der Hand geschlagen! Indem es militärisch geschah, ist das Unvermögen Englands, Frankreichs und Amerikas offenkundig geworden, ihre hinterhältige Vernichtungspolitik in die Tat umzusetzen. Damit haben sie selbst der deutschen Reichsleitung die volle Freiheit der Entscheidung gegeben. Vollendet sich ihr militärischer Niedergang — kein Mensch verkümmert, daß noch Schweres vor uns liegt — dann ist damit auch von dieser Seite her und zum zweiten Male die ganze Teufelsküche ausgeräumt, in der die Gase und Gifte zur Verderbung der politischen Volksseele des Deutschen Reiches zusammengebrannt wurden. Sie haben uns die zügellose Revolution so weit in die Hände hereinzuwischen können, wie die kamlose Verunglimpfung unserer monarchischen Staatsform und ihres Trägers eine Wirkung hatte, die den höchsten Erwartungen entsprach. Der Dohenzoller Wilhelm II. steht auf der Höhe der Volkstümlichkeit, die öffentliche Meinung zu sich ziehen — geschlossen, tatbereit! Das Mantelstück in Neutralität neigt zu transzendentem Ansehen.

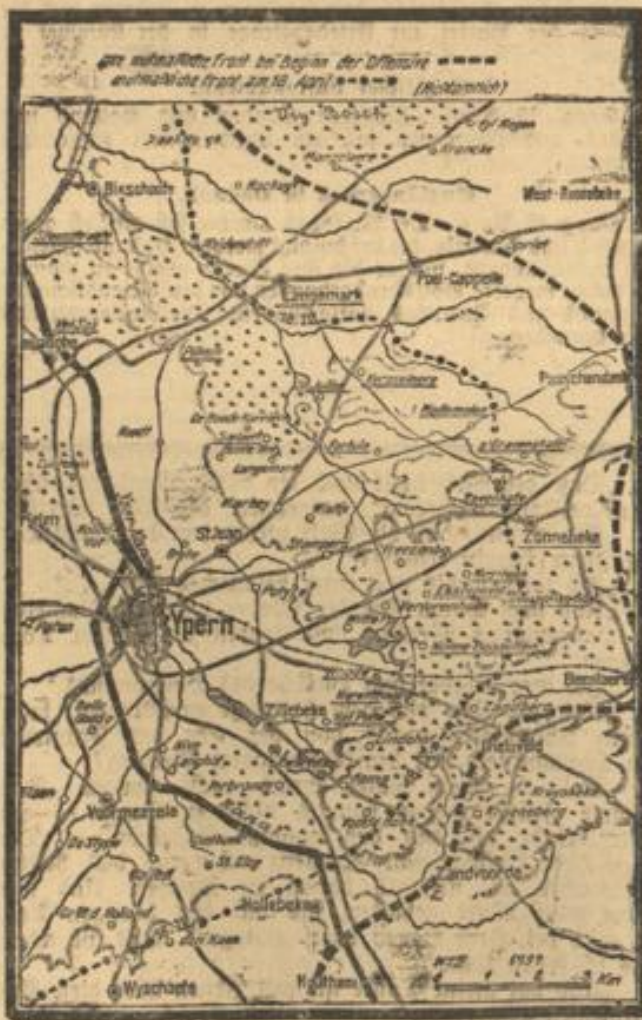
Vor allem aber: nicht nur draußen, auch drinnen, in unseren eigenen Reihen sind die Augen geöffnet, manche Schleier, die der Weltentwurf immer noch nicht fortgesetzt hatte, zerrissen. Hier ist eine erfreuliche Möglichkeit eröffnet. Nichts geringeres dünkt erreichbar, als auch innerpolitisch einen Raumgewinn für die Regierungspolitik im Sinne einer Ausweitung ihrer Grundlage zu erlangen. Die neue Lage befreit von mancher alten Bindung. Gegenüber sind teils ausgeglichen, teils abgeschwächt. Was in der Reichspolitik, in der preussischen Wahlrechtsreform gewiß noch in voller Gültung bleibt, kann auch noch Streitpunkte bergen. Aber näheres Zusehen, fähiges und befehlendes Vergleichen der laufenden Entwicklung führt zu ganz anderer Voraussicht, als zu den aufgeregten Errechnungen der Krisenmacher. Vielleicht reichen doch die Wahrnehmungen aus den bisherigen Parlamentsberatungen, wenn sie auch das großpolitische Gebiet noch nicht betreten haben, doch schon aus, eine Richtung zu erkennen, die einer neuen stärkeren „Mehrheit“ in Lebensfragen des Reiches die Bahn frei macht. Eine starke und zugleich feinfühligste Hand der Regierung im Reiche wie in Preußen wird die Wendung nollends zugunsten einer harmonischen Entwicklung befehlen können.

### Der Krieg.

#### Die Kämpfe um Ypern.

Vor der Entscheidung?

Wie aus dem Heeresbericht ersichtlich ist, leisten die Engländer, unterstützt von den Franzosen, im Ypernbogen dem deutschen Vordringen verzweifelter Widerstand. Nachdem sie das Gelände der Flandernschlacht des vorigen Jahres und damit das Aufmarschgebiet für die Frühjahrs-offensive 1918 zur Befreiung Belgiens und Nordfrankreichs verloren haben, kämpfen sie in der Verteidigung



um ihre Küstenstellung. Wie ernst die Feinde die Sachlage auffassen, geht aus den verschiedenen Pressestimmen hervor. So schreiben Pariser Blätter, die neue Schlacht in Flandern scheint an ihrem Höhepunkt angelangt zu sein. Der Frontvorsprung von Ypern werde durch zunehmenden Druck bedroht. Der rechte deutsche Flügel sucht die Engländer und Belgier zwischen Ypern und dem Meere zum Rückzug zu zwingen. Der Eisenbahnknotenpunkt von Dazebroud werde von der englischen Heeresleitung als ebenso wichtig wie Amiens angesehen. Sein Verlust würde dem Gegner den Weg nach Dünkirchen öffnen. Die Alliierten rüsten unter äußerstem Widerstand in der Gegend von Ypern. Unter der englischen Küstenbevölkerung hat das Übergreifen der deutschen Offensive auf die Flandernfront große Erregung hervorgerufen. Sie fürchtet, daß die Deutschen sehr bald mit großartiger Geschwindigkeit die britischen Küstenstriche besetzen werden. So reicht die deutsche Offensive, die bereits die französische Regierung veranlaßt hat, Paris in die Gefahrgänge einzubeziehen, in ihren Wirkungen bis hinunter nach Englands Küste.

#### Atemlos weiter.

Der Kriegsberichterstatter der „A. B.“ schreibt unterm 17. ds. Mts.:

Nichts ist wohl geeigneter, eine falsche Vorstellung dieser Tage zu schaffen, als der Ausdruck „Atem-pause“, der hier und da angewendet wird, wenn einmal der Heeresbericht nicht ausdrücklich Kampfhandlungen oder die Einnahme von Ortschaften erwähnt. Es geht atemlos weiter an der ganzen Front. Allerdings, die Sturmtruppe muß immer einhalten, bis das, was ihr den Sturm ermöglicht, nachrücken kann. Wer in diesen Tagen dicht hinter der Front die tatsächlich atemraubende Arbeit der Wegeausbesserung, richtiger Wegeherstellung, die unendlichen Kolonnenzüge, überall das Regen der zahllosen, für die Gefechtsleitung unentbehrlichen Telegraphenleitungen, das unübersehbare Material, das für alle Formen des Kampfes und um jeder Geländeschwierigkeit Trost bieten zu können, auf allen nur irgendwo betretbaren Wegen zur Front strömen sieht, dem drängt sich mit voller Gewalt die Vorstellung eines unauf-haltbar vordringenden Heeres auf.

Die gemeldete Einnahme Bailleuls und der Höhen zwischen Bailleul und Wytschaete erhellt blitzartig das, was an scheinbar ruhigen Tagen vorbereitet wurde. Diese Vorbereitung, die mit unsäglichem Mühen und rastloser Anstrengung tagtäglich vor sich geht, muß genau gewertet werden wie die Schlüge, die darauf folgen. In Estaires, dicht bei der Mündung der Salve in die Ys, konnte ich gestern wieder einmal sehen, was die Vorbereitung eines Angriffes bedeutet. Die von Portugiesen und Engländern vor der Stadt gehaltenen Stellungen waren völlig umgeändert, das oberste zu unterst gekehrt, Trichter aller Größen waren voll Wasser gefüllt, Laufgräben vor und hinter den Gräben. Es muß eine Hölle gewesen sein, in unserem Feuer zu liegen. In der Stadt selbst, die bis zu dem Angriff dieser Tage wohl nur wenig Feuer erhalten hatte, war jedes Haus eine Trümmerstätte, in den Zimmern zu ebener Erde der tollste Wirrwarr, den einschlagende Geschosse anrichten können, und überall lagen noch die Leichen derer, die sich nicht retten konnten. Beständig werden in den Trümmern neue Opfer gefunden und neben die Häuser gelegt, von wo sie die Beerdigungs-kommandos abholen. Ganze Straßenzüge sind von Pferdeladavern eingefast, die, größtenteils schon abgehaudet, einen trassen Farbeneindruck in die trübe graue Stimmung bringen. Und an all diesem Grauen vorbei geht der endlose Strom der Kolonnen. Und so ist es an der ganzen Front bis zur Dife und Aisne, wo die Armee des Deutschen Kronprinzen die Franzosen gepackt hält.

Und das Ziel? Auch der tut unrecht, der nun auf der Karte westlich späht, welche Orte wohl demnächst angegriffen werden. Das Ziel ist einzig und allein: Schlüge und nochmals Schlüge, bis der Gegner zum Frieden bereit ist. In welcher Gegend sie erfolgen, überlassen wir ruhig Hindenburg und Ludendorff.

#### Die englisch-französischen Verluste.

Bern, 19. April. Wie der „Sund“ berichtet, betragen die englisch-französischen Gesamtverluste vom Beginn der Offensive bis jetzt 400 000 Mann und 1500 Geschütze.

#### Schutzmahnahmen in Paris.

Amsterdam, 19. April. „Times“ erzählt aus Paris, daß man dort Maßregeln treffe, alle Schuttkinder in die Provinz zu schicken. Der Stadtrat, der Minister des Innern und private Vereine arbeiteten zusammen. Die Theaterdirektoren hätten sich mit großer Mehrheit gegen die Schließung ihrer Anstalten erklärt.

#### Italienische Truppen nach Frankreich.

Basel, 19. April. In der gestrigen Sitzung des italienischen Parlaments teilte Orlando mit, daß in kurzem italienische Truppen nach Frankreich gehen würden. Genauerer Angaben enthielt er sich.

#### Die Portugiesen machen nicht mehr mit.

Einer Note des portugiesischen Kriegsministeriums zufolge wurden vier Brigaden der in Frankreich stehenden ersten und zweiten portugiesischen Truppendivision, die bei dem deutschen Angriff die blutigsten Verluste erlitten hatten, zum Zweck der Neugruppierung von der Front zurückgezogen. Infolge einer in Portugal herrschenden Flecktyphus-epidemie erscheinen gegenwärtig portugiesische Truppeneinheiten nach Frankreich aus gesundheitlichen Gründen induraführbar.

### Der Krieg zur See.

#### Neue U-Boot-Taten.

Berlin, 19. April. Amtlich wird gemeldet: Im Ozean gebiet des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote 6 Dampfer



und 5 Segler von zusammen etwa 25 000 Br.-Reg.-Zö. Außerdem vernichtete ein U-Boot vor Biserta die französische U-Boot-Fregatte „Madelaine“ (142 Tö.), einen mit 2 bis 7,5 Zentimeter-Geschützen bewaffneten Zweimastgasselschoner mit Hilfsmotor und Funkentelegraphie, und machte 3 Mann der Besatzung zu Gefangenen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Kleine Kriegsgeschichte.

Wien, 19. April. Der amtliche Seeresbericht meldet lebhafteste Artilleriekämpfe zwischen Etich und Biave.

Basel, 19. April. Die Pariser „Humanité“ schreibt, daß Hindenburg die Offensive außerordentlich gut organisiert habe. Er beabsichtige, den Engländern eine Niederlage beizubringen, wie den Russen in Masuren.

Saag, 19. April. Lord George hat einen telegraphischen Aufruf an alle sich selbst verwaltenden Dominien erlassen, alle Büden bei den Kolonialtruppen schnellstens aufzuheben.

Saag, 19. April. Gelegentlich einer Werbekonferenz in Kapstadt führte Ministerpräsident Boothe aus, die Anwendung der Dienstpflicht in Südafrika sei auschließend.

Warschau, 19. April. Auf Grund einer Verständigung zwischen der polnischen Regierung und den Vertretern des deutschen Hauptquartiers werden 1000 Mann der ältesten Jahrgänge des ersten polnischen Korps in Minsk eintreffen um entlassen zu werden. Die Verhandlungen über weitere Entlassungen werden fortgesetzt.

Genf, 19. April. Präsident Wilson hat der Ernennung Kochs zum Generalissimus der Verbandsarmee in Frankreich zugestimmt.

Lugano, 19. April. Von zahlreichen Deserteuren, die die Südtalisten unzufrieden machen, wurde eine starke vierzehnhundertköpfige Bande nach hartem Kampfe gefangen genommen.

### Vom Tage.

König Georg von England hat in einem Erlass bestimmt, daß künftighin nicht das Dienstalter, sondern die Befähigung für die Ernennung zum General maßgebend sei. Daraufhin hat der Einheitsgeneralissimus Koch wohl an den King die Bitte richten müssen, den Erlass abzuändern, da nach den englischen Niederlagen kein britischer Führer den verlangten Befähigungsnachweis zu erbringen vermag.

In einem länglichen Artikel umbuhlt der „Daily Telegraph“ die Franzosen, weil sie Englands Meer tapfer herauschlugen, das doch eigentlich den Franzosen helfen sollte. Frankreichs Ruf „Bleue la France“ fände ein Echo in allen englischen und amerikanischen Herzen, denn so schmeichelt das Blatt: „Es lebe Frankreich! Dieser Ruf wird drei preussische Garderegimenter, wenn ihn knapp 600 Soldaten antworten.“ — Frankreichs Boilus sollen also, das ist das neueste Rezept um Siege, nach englischer Art den Mund aufreißen, um sicher zu liegen. Allerdings: die deutschen Meere hatten für britische Kriegskunst mit dem Mundwerk bereits die Antwort gegeben: sie schlugen darauf kräftig!

Dunkle Andeutungen über den Abg. Erzberger, den Vater der vielmals kämpften Friedensentscheidung des Reichstages, macht im Tag Spahn. Dr. Spahn, der Sohn des preussischen Justizministers: Gerade in letzter Zeit erklärte eine ganze Reihe von Zentrumabgeordneten, diese Entscheidung sei durch die Fortschrittlichkeit der Gegner der Mittelmächte überholt worden, und auch Fortschrittler, so lebten noch der Abg. Ablass-Birchberg, hatten den gleichen Standpunkt für ihre Partei vertreten. Prof. Dr. Spahn fordert jetzt die Zentrumspartei auf, offiziell von der Entscheidung abzurufen, die Lösung des Tages sei nunmehr: Taten, nicht Worte. Eigenartig ist die Begründung Spahns. Er fordert nämlich Abkehr vom Erzbergerismus, weil über kurz oder lang Enthüllungen und Anklagen über Erzbergers politische Reisen in die Schweiz, nach Wien usw. erfolgen würden. Enthüllungen, gegen die, selbst der Fall Richnowski arm an Bedeutung sei. Erzbergers Persönlichkeit wäre dann „rasch erledigt“. Eine Seifenblase, die zerplatzt. Die Zentrumspartei müsse sich aber „vorher in Sicherheit bringen“.

Herr Spahn wird daher wohl noch deutlicher werden und nach seiner eigenen Forderung: Taten nicht Worte als Parteiretter seine schweren und vertrockneten Anlagen aus dem Zentrumsturm ans belle Tageslicht bringen müssen.

Zeichnungen der deutsch-russischen Kriegsgefangenen. Kaiser Wilhelm erhielt ein Telegramm von den deutsch-russischen Kriegsgefangenen im Bereich der Kornskirforst.

Stelle des 17. Armeekorps, in dem die Gefangenen durch die genannte Stelle mitteilen, daß sie sich an der achten Kriegsanleihe mit 85 000 Mark beteiligt haben. Der Kaiser wird gebeten, diese kleine Hilfe anzunehmen von einem kleinen Häuflein kriegsgefangener Deutsch-Russen, deren Röhnung gering sei, die aber durch die Zeichnung ihre deutsche Gesinnung zum Ausdruck bringen und beweisen wollen, daß sie trotz jahrzehntelangen Aufenthalt im tiefen Rußland die Liebe zum alten Vaterlande nicht verloren haben und daß sie den deutschen Sieg nach besten Kräften unterstützen wollen.

Die Abstimmung über das Wahlrecht in Preußen.

Berlin, 19. April. Im preussischen Abgeordnetenhaus soll die Abstimmung über das Wahlrecht, soweit bisher in Aussicht genommen worden ist, am 30. April erfolgen.

Der obdachlose Joffe.

Berlin, 19. April. Der neuernannte Vertreter Rußlands in Berlin, Joffe, hat vorläufig kein festes Heim, da der spanische Vorkriegsminister sich weigert, ihm die Schlüssel zur russischen Botschaft auszuhandigen. Joffe hat deshalb in einem hiesigen Hotel 30 Zimmer gemietet und wird von dort aus die Botschaftsgeschäfte führen.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Wien, 19. April. Wie die Blätter von unterrichteter Seite erfahren, hat sich durch den Ministerwechsel im auswärtigen Amt keinerlei Unterbrechung der Verhandlungen mit Rumänien ergeben. In Bukarest werden die Kommissionsverhandlungen fortgesetzt. Die handelspolitischen Verträge sind noch nicht zum Abschluß fertig, da eine Reihe von Schwierigkeiten zwischen Österreich und Ungarn und hinsichtlich der deutschen Ansprüche besteht. Nach der Rückkehr des Barons Burian aus Berlin werde sich bald feststellen lassen, ob und zu welchem Zeitpunkt Burian persönlich an dem Abschluß der Friedensverhandlungen mit Rumänien teilnehmen wird.

Neuer ukrainischer Protest in Sachen Beharabien.

Kiew, 19. April. Die ukrainische Zentralrada erklärte in ihrer gestrigen Sitzung, daß die ukrainische Volksrepublik die kürzlich gefassten Beschlüsse über die Angliederung Beharabien an Rumänien nicht anerkenne. Sie verlange die Ausschaltung derjenigen Teile Beharabien, welche mit der ukrainischen Volksrepublik vereinigt werden wollen, und beabsichtige, sich an Rumänien wie auch an die Staaten des Vierbundes mit einer Protestnote zu wenden.

Die russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen.

Kiew, 19. April. Der Volksministerat der ukrainischen Volksrepublik hat gestern folgenden Beschluß gefaßt: Der Vorschlag des russischen Volkskommissariats über die Friedensverhandlungen mit der Ukraine wird von der ukrainischen Regierung angenommen. Die Friedensverhandlungen werden in einer Provinzstadt des Gouvernements Kursk stattfinden. Ein Sonderkurier wurde mit diesem Beschluß nach Moskau geschickt.

Wilson will an die Front.

Basel, 19. April. Schweizerische Blätter verzeichnen das aus London kommende Gerücht, daß Wilson die Absicht habe, Ende Mai oder Anfang Juni nach Europa zu kommen. Der Plan steht noch nicht fest, werde jedoch in Washington ernstlich erwogen. Wilson würde London, Paris und die amerikanischen Truppen an der Front besuchen.

Befürchtungen französischer Fachleute.

Genf, 19. April. Die französischen Kritiker befürchten die Abschneidung des Doorn-Sektors, falls die Engländer nicht das Höhenmassiv zwischen Kemmel und Bölschepe halten. Alle Blätter sind einig in der Annahme, Hindenburg beabsichtigt die englische Armee gen Calais abzurufen.

Friedensagitation in Italien.

Lugano, 19. April. Die italienische sozialistische Kammergruppe ist in Montecitorio zusammengetreten, um zu den Friedensfällen der letzten Zeit Stellung zu nehmen und die Haltung der Partei zur Friedensfrage in der Kammer zu beraten.

Englischer Luftpostdienst.

Saag, 19. April. Zwischen London und Holland und London und Norwegen soll ein Luftpostdienst eingerichtet werden.

Engländerhass in Holland.

Saag, 19. April. Der Volksrat wendet sich vielfach gegen England und Amerika, die beschuldigt werden, Holland systematisch auszunutzen, um es für ihre Zwecke mühe zu machen. Es haben mehrere Volkskundgebungen vor den Gesandtschaften Englands und Amerikas stattgefunden. Die Regierung läßt diese bewachen.

## Die Luftphantasien der Amerikaner.

Was sie wirklich leisten.

Amerika bekämpft uns andauernd mit dem Gewicht der großen Zahlen, mit den sprichwörtlich gewordenen unbegrenzten Möglichkeiten. Ungezählt sind die Millionen von Soldaten, die Amerika nach Europa hinüberwerfen kann. Um die Briefe und Zeitungen durchzuschleusen, die nach Amerika kommen und von Amerika ins Ausland gehen, werden 1000 Mann angestellt, und der Dienst kostet 5 Millionen Mark jährlich. Ein Fliegerkorps wird angeblich geplant, das nicht weniger als 100 000 Mann umfassen soll, und die Anschaffung der Maschinen soll 640 Millionen Dollar (1 Dollar = 4 Mark) kosten.

Mit dem Fliegerdienst hat Amerika sich stets beschäftigt. Wir wissen es. Als Amerika noch „neutral“ war, wurden von den Amerikanern schon amerikanische Flieger an der Westfront gefangen genommen. „Freiwillige“ hieß es, man hätte sie auch als Freischärler auffassen können. Auch lieferte man schon Apparate an die englische Regierung. Im Februar 1918 teilte der „Scientific American“, eine hervorragende technische Zeitschrift Amerikas, mit: Nach Aussage englischer Fliegerleutnants genüge kein einziges der in den Vereinigten Staaten gebauten Flugzeuge den Anforderungen, auch sei keiner der amerikanischen Flugmotoren im Frontdienst zu brauchen. Das war zu erwarten, denn schon bei der grobkörnigen Strafexpedition gegen Mexiko hat der amerikanische Fliegerdienst häufig genug abgeknitten.

Jetzt ist man nun zu neuen Typen gekommen, und wir können in den amerikanischen Zeitungen lesen, daß man beispielsweise in der Motorenfrage sich von Frankreich gänzlich unabhängig gemacht habe. Luftschiffe nach Art unserer Zepeline haben die Amerikaner noch nicht geschaffen. Es blieb bei Bildern und Zeichnungen, die zu Reklamezwecken veröffentlicht wurden. Neuerdings sind zwölf Lenkluftschiffe bestellt worden. Sie bestehen aus einem unstarren Ballon, ähnlich unseren Parashalls, an die statt der Gondel ein Flugzeug ohne Flügel gehängt ist. Keine neue Erfindung, sondern ein längst bekannter englischer Typus von mäßiger Leistung. Flugzeuge wollen nun die Amerikaner gleich in drei Arten bringen: 1. das Jagdflugzeug. Fliegt angeblich 190 Kilometer in der Stunde; 2. das Kampfflugzeug und Bombenflugzeug für Küstenschutz und Felddienst; 3. den Sportapparat als Übungsflugzeug und zur Auffklärung. Von diesen drei Haupttypen gibt es noch unendlich viel Abarten, meist auf dem Papier, Eindecker, Zweidecker, Dreidecker, Wasserflugzeuge usw.

Recht viel gerühmt wurde das Curtiss-Erfindungsflugzeug, das 192 Kilometer fliegen sollte; sein Steigvermögen beträgt angeblich 300 Meter in der Minute. Dazu kam das Curtissche Wasserflugzeug, ein Dreidecker mit 4 Motoren, 160 Kilometer Geschwindigkeit, gebaut für 8 Mann Besatzung und einige Maschinengewehre. Ein amerikanisch wurde diese neue Waffe nicht etwa im Lande erst erprobt, sondern sofort nach Fertigstellung über den Ozean geschickt. Daneben werden genannt: das Lawrenceische Land- und Wasserflugzeug, das Gallaudettsche Land- und Wasserflugzeug, der Sturtevant-Seeplan, die Wright-Martin-Maschinen, das Thomas-Erfindungsflugzeug u. a. mehr. Am beliebtesten scheint der Kanada-Curtiss-Kampfflieger zu sein, besteht mit 3 Mann und 3 Gewehren; er soll so gebaut sein, daß die Mannschaft einen völlig freien Ausblick nach allen Seiten hat.

An Reklame hat es wahrlich nicht gefehlt, aber im praktischen Dienst auch nicht an Enttäuschungen. Ungemein oft versagen die Motoren, eine Folge der mangelnden theoretischen Ausbildung der amerikanischen Techniker. Neuerdings ist man, recht beschämend für die amerikanische Technik, dazu übergegangen, vielfach europäische Motoren nachzuahmen. Aber das verbürgt allein auch noch nicht den Erfolg, wenn nicht Exaktarbeit im Bau und Behandlung nach deutscher Art hinzukommt. Daß der alte amerikanische Schulapparat, der Zweidecker mit vorn liegender Schraube und einem großen Motor, längst überholt ist, haben die amerikanischen Flieger bereits selbst eingesehen; so sehr man im Lande auf ihn stolz war, gibt man jetzt zu, daß er viel zu schwerfällig ist, als er militärisch noch in Frage käme. Wie die Amerikaner aber mit den neuen Apparaten fahren werden, wird sich zeigen, wenn sie erst da sind.

K. M.

## Die Schatten leben...

Roman von Otto Elster.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sie hat doch gewiß Nachricht zurückgelassen, weshalb sie so rasch abreiste und wohin sie gereist ist?“

„Nicht daß ich wüßte. Das Fräulein hat die Haushaltungsbücher und das Haushaltungsgeld der alten Köchin übergeben, dann hat sie gesagt, daß sie auf einige Zeit verreisen müsse und ist am Tage nach der Abreise des Herrn Barons ebenfalls abgereist, ohne uns zu sagen, wohin?“

„Das ist doch sehr seltsam! — Ist etwas vorgefallen?“ — Hat Fräulein Mensing eine Nachricht erhalten, die sie zu der schnellen Abreise nötigte?“ — „Ich weiß es nicht.“

Abalbert fuhr zornig auf. „Mit Ihrem ewigen Nein und Ja und Ich weiß es nicht! — Es scheint mir da ein Geheimnis vorhanden zu sein — Sie stecken ja voller Geheimnisse! — Und Sie wollen damit nicht heraus.“ Der Alte suchte stumm die Achseln.

„Ich werde Sie zwingen zu sprechen!“ rief Abalbert erzürnt. „Ich werde den Auserhalt Fräulein Mensings schon erfahren und dann wird ja der Grund ihrer schnellen, seltsamen Abreise schon ans Licht kommen. Mir scheint, Sie sind daran nicht ganz unbeteiligt, und wenn sich meine Vermutung als richtig herausstellt, dann werde ich gegen Sie keine Rücksicht mehr walten lassen.“

Herr Baron haben sich hier zu befehlen“, knurrte der Alte wie ein bissiger Hund. „Ich kann jeden Augenblick gehen, die kurze Zeit, die ich noch zu leben habe, kann ich auch in irgendeinem Winkel verbringen. Ich habe fast fünfzig Jahre der herrschaftlichen Familie des Freiherrn von Diamantstein treu und redlich gedient, nachdem mein Vater ihr ebenfalls fünfzig Jahre gedient — der selbige Herr Hofmarschall Exzellenz hat uns großes Vertrauen geschenkt, dieses Vertrauen will ich bis zu meinem Tode nicht täuschen — die Ehre des Hauses Diamantstein war in unsere Hände gelegt, was ich dazu tun kann, soll sie auch weiter unbeschädigt bleiben.“

„Was verstehen Sie unter der Ehre des Hauses Diamantstein?“

„Daß die Welt nicht noch ein böses Maul hat über meine verstorbene Herrin“, entgegnete der Alte störrisch. „Sie meinen, daß die Welt nichts von der heimlichen Ehe Ihrer Herrin erfährt?“

„Ich weiß nichts von einer heimlichen Ehe...“ Und doch waren Sie der Diener und Kriegskamerad des Hauptmanns Mensing und waren bei seinem Tode zugegen!“

„Ich war Soldat und Bursche des Hauptmanns.“ Und als Sie aus dem Feldzuge zurückkamen, sagten Ihnen Ihr Vater nichts von der Ehe des Fräuleins von Diamantstein mit dem Hauptmann Mensing?“

Nein — mein Vater sprach nicht davon. Das gnädige Fräulein war damals nicht zu Hause — erst später erfuhr ich, daß das gnädige Fräulein — der selbige Herr Hofmarschall Exzellenz nahm uns das heilige Versprechen ab, niemals davon zu sprechen. Und wir haben unser Wort gehalten, bis auf den heutigen Tag, wo mich der Herr Baron dazu zwingen. Das ist alles, was ich sagen kann.“

Und hat meine Tante nie mit Ihnen über diese Angelegenheit gesprochen?“

Einmal, als Sie Fräulein Mensing zu sich nahm und ich ihr abriet, das zu tun, um nicht die Ehre ihres Namens zu gefährden! — Waren Sie der Wächter dieser Ehre?“ „Ja“, stieß der Alte scharf hervor. „In meinem Hände hatte der selbige Herr Hofmarschall auf seinem Sterbete die Wahrung der Ehre seines Hauses gelegt — das gnädige Fräulein wußte es und folgte meinem Rat wenigstens insoweit, als sie das Geheimnis nicht offenbarte. Freilich die Aufnahme des Fräulein Mensing in dieses Haus konnte ich nicht verhindern, den Herrn Baron aber warnte ich, dem alten Glaschrank da seine Geheimnisse nicht zu entreißen. Meine Warnung haben der Herr Baron nicht befolgt — nun leben die Schatten auf — je lange ich atme, werde ich für die Ehre dieses Hauses kämpfen...“

Des alten Mannes Augen blühten zornig und will auf. Seine krallenartigen Hände ballten sich zur Faust, er zitterte am ganzen Körper.

Abalbert war ruhiger geworden. Er mußte die Anschauung des alten treuen Dieners anerkennen, der in seiner Weise die Ehre seiner Herrschaft verteidigte, indem

er den Willen seines verstorbenen Herrn als seine alleinige Richtschnur nahm. Aber sollte dieser Wille eines längst Verstorbenen, diese hochmütige Anschauung einer abgestorbenen Welt von Ehre und Pflicht die lebendige Gegenwart noch länger verblenden? Sollte sie das Lebensglück zweier Menschen, deren Herzen einen Bund geschlossen hatten, zerstören? Sollte sie selbst das Recht beugen können?

„Das durfte nicht geschehen! Es mußte eine Sühne für der Väter Schuld geben, und Recht mußte doch Recht bleiben!“

„Überlassen Sie es mir“, sagte er ruhig, die Ehre dieses Hauses zu schützen, die nur darin bestehen kann, daß dem Rechte zum Siege verholfen wird. Bußten Sie, daß meine Tante ein Testament hinterlassen, in dem sie Fräulein Mensing als ihre legitime Enkelin anerkannt und sie zur Erbin ihres Vermögens einsetzte?“

Der Alte erbeute. Sein Gesicht überzog eine Leichenblässe.

„Nein“, stieß er hervor. „Hätte ich's gewußt, dann würde ich das Testament vernichtet haben...“

Und hätten sich eines Verbrechens schuldig gemacht? Rann Ihr Wahnsinn so weit gehen? — Jetzt begreife ich auch, weshalb meine Tante ihr Testament in dem geheimen Fach versteckte und den Schlüssel des Schrankes nie von sich ließ und sterbend nicht Ihnen, sondern ihrer Enkelin übergab. Sie kannte Ihren Wahnsinn und fürchtete ihn.“

Ja, sie kannte mich“, knirschte der Alte und ballte die Hände.

„Ich kann mir jetzt ungefähr denken“, fuhr Abalbert ruhig fort, weshalb Fräulein Mensing abgereist ist. Sie — Sie haben sie mit Ihrem wahnsinnigen Haß vertrieben!“ — „Ja, ich haßte sie!“

„Nun gut — ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen. Das weitere wird sich ergeben, wenn ich Fräulein Mensing wiedergefunden habe. Ich entbinde Sie vollständig von allem Dienst bei meiner Person, die Rettung des Hauswesens werden Sie noch behalten, damit Sie sehen, daß ich in Ihre Ehrlichkeit keinen Zweifel setze. Es bleibt alles beim alten, nur erlaube ich Sie, meine Zimmer in meiner Anwesenheit nicht mehr zu betreten.“

(Fortsetzung folgt.)







## Anzeigen.

### Lebensmittelversorgung.

Am Montag Verkauf von Eiern auf Nummer Nr. 8 des Rathhauses auf die Mittelfläche der Eierarten von 2001 bis Schluß.

Nr. 2001—3000 von 3—4 Uhr  
3001 bis Schluß „ 4—5 „

Am Dienstag Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 13 der gelben Fettarten in der Verkaufsstelle von Max Piscator und Nr. 11 der grünen Fettarten in der Verkaufsstelle von Friedr. Krimmel.

Am Mittwoch Verkauf gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 28 der Lebensmittelarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1—800 Christ Piscator Wtm.  
801—1600 Friedr. Jupp  
1601—2400 Carl Möhrken  
2401—3200 Aug. Kured  
3201 ab Konsum, Sandweg

Am Donnerstag Verkauf von Marmelade gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 29 der Lebensmittelarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1—2000 Peter Bring  
2001 ab Max Piscator.

Am Freitag Verkauf von Margarine gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 14 der gelben Fettarten in der Verkaufsstelle Paul Quast.

Herborn, den 20. April 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

### Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums werden hierdurch zu der am

Montag, den 22. April, nachm. 6 Uhr im Rathhaussaal anberaumten Sitzung mit dem Bemerken eingeladen, daß nachstehend vermerkte Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

#### Tagesordnung:

1. Erhöhung der Fällkostenabfuhrgebühren.
2. Antrag des Zentralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau um Bewilligung eines jährlichen Zuschusses zur Unterstützung des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe.
3. Mitteilungen.

Anschließend: Geheime Sitzung.

Herborn, den 18. April 1918.

Der Stadtverordneten-Vorsitzer:  
Ludw. Hofmann, Rgl. Baurat.

## Kriegerverein Herborn.

### Generalversammlung.

Sonntag abend 1/9 Uhr im „Nassauer Hof“ unter pers. Leitung unseres 1. Vorsitzenden Herrn Hauptmann Weniger.

#### Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Wahl des Vorstandes und Fahnemannschaft.
3. Wahl der Rechnungsprüfer
4. Festsetzung der Beiträge für 1918.
5. Sonstiges.

Der Vorstand.

### Ankauf getragener Kleidung.

Die nachbezeichneten amtlichen An- und Verkaufsstellen des Militärwesens sind angewiesen, für getragene Kleidung je nach Stoffart und Beschaffenheit: I. (gut erhalten, wenig abgenutzt, nicht geflickt), II. (mittelmäßig) oder III. (noch gebrauchsfähig) bis zu folgenden Aufkaufspreisen zu schätzen und auszugeben:

Herbergeleier	Hosen	Ärmel	Jackenkleider	Hüte
I. 80 Mt.	24 Mt.	75 Mt.	60 Mt.	25 Mt.
II. 45 „	15 „	40 „	40 „	15 „
III. 20 „	9 „	15 „	20 „	8 „

Für Jünglings-, Knaben- und Kinderkleider 30—50 % weniger.  
Für Schuhe, Stiefel- und Lederabfälle hohe Preise. Eine Abgabebescheinigung über getragene Kleidung berechtigt zur Erlangung eines Bezugsscheines für neue Kleidung ohne Nachprüfung.

Geschäfte für Herrenkleidung: Frauenkleidung: Schuhe:  
In Dillenburg: C. F. Gerhard C. Kaparose L. Baum  
In Herborn: G. W. Hoffmann E. Hecht H. Jopp  
In Dilliger: A. Zug C. Hoffmann W. Helmreich

Die Kreisbeleidungsstelle.  
Wilhelmstr. 1, IV.

## Gießener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schularten. Sexta—Oberprima.  
Einjähriges, Primareisen, Abiturienten-Prüfung.  
Individualisierter Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden.  
Schülerheim in etwa 25 000 qm Park. Gute Verpflegung.  
Charakterbildung durch Arbeit und Pflichten.  
Gießen a. d. Lahn, Wilhelmstr. 18, Nähe Universität. Fernr. 2075.  
Beste Erfolge. Direktor Brademann.

Bringe

Montag, den 22. April 1918

einen Hagen

## Ferkel

zum Verkauf bei Herrn Gastwirt Louis Lehr Herborn,  
Georg Scherer,  
Schweinehändler.

## Hilfsdienstmeldestelle Herborn

### Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

mittels männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienstdauern: 8—12 Uhr vorm.

3—7 Uhr nachm.

## Volksbank zu Herborn

Eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Wir nehmen von Mitgliedern und Nichtmitgliedern verzinsliche Einlagen:

1. auf Schuldschein und in Sparkasse mit 6-monatlicher Kündigung . . . . . à 4 %
2. Spareinlagen auf Wunsch sofort rückzahlbar . . . . . à 3 1/2 %
3. improvisationsfreien Conto-Corrent-Verkehr (Scheck-Ausgabe) à 3 1/2 %

#### Geschäftskreis für Mitglieder:

Gewährung von Vorschüssen und Crediten in laufender Rechnung gegen Bürgschaft und Hinterlegung von Wertpapieren.  
Beleihung von Wertpapieren (Lombardverkehr).  
Diskontierung von Geschäftswechseln.  
Einziehung von Wechseln und Schecks, Einlösung von Zinsscheinen und Besorgung von Zinsbogen.  
An- und Verkauf von Wertpapieren.  
Vermietung von Schrankflächen unter Selbstverschluß der Mieter.  
Alle sonstigen im Bankfach vorkommenden Geschäfte.

## Lichtspieltheater Herborn.

Saalbau Metzler.

Sonntag, den 21. April nachmittags 4 Uhr,  
abends 1/8 Uhr:

### Sturmflut (Ihr Sohn)

Schauspiel von Karl Hauptmann in 4 Akten.

Moritz sucht eine Frau

2 und 3 gleich 3

Wo bleibt Vater?

Meister-Wache.

## Arbeiter u. Arbeiterinnen gesucht.

Stahl- und Eisenwerke Aflar

Asslar b. Wehlar.

Tüchtiges ordentliches

### Mädchen

gesucht.

Frau Heinrich Stuhl,  
Siegen, Frankfurterstraße.

## Hilfsarbeiter

suchen

Gebr. Achenbach,  
Weidenau-Sieg.

Einige hundert Zentner

### Diawurz

preiswert zu verkaufen.

Dörzbetrieb Herborn  
Inh.: Wilh. Jahn.

## Tücht. Verkäuferin,

welche 4 1/2 Jahre in Manufaktur- und Kolonialwarengeschäft tätig war, sucht für bald passende Stellung. Angebote unter E. D. 428 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Der nächste

### Weißeng-Kursus

beginnt am 15. Mai

Frau A. v. Rhein.

Größeres

### Parterre-Zimmer

zu vermieten.

Kaiserstr. 22.

### Wohnung

zu mieten gesucht. Näh. in der Geschäftsst. ds. Bl.

## Oberförsterei Driedorf.

Dienstag, den 23. April, von 11 Uhr ab im Saalbau Benner zu Fleisbach aus den Dillberg, 11, 14, 15 Buchseisen, 18, 24 Bindenberg, 23 Berg, 39 Hirschbergskoppe und Sammeltrieb zum Verkauf.  
Buchen: 19 Stämme 4r u. 1r Kl. = 13 St.  
Am. Nusschelt Dist. 24, 1427 Am. Schelt. 410 Am. 419 Am. Reiserknüppel 10 Am. Reiser; Weichholz: Am. Schelt. 9 Am. Knüppel; Nadelholz: 15 St. 1r, 6 2r Kl., 110 Am. Schelt, 34 Am. Knüppel. Die blauen Kreuz verzeichneten Holzköpfe sind verkauft. Am Schelt. des Termins kommen noch 10 Wolldecken, zu Verkauf geeignet, zum Verkauf.

## Lehrlinge

gegen entsprechende Vergütung gesucht.

Druckerei des „Herborner Tageblatt“

## Schlachtpferde

zu den denkbar höchsten Preisen

Aug. Reiser, Wehlar

Telefon 192. Bahnhof.

## Bargeld

bis zu M. 2000 bei jedem an Jedermann durch  
Hilfsbank Gießbach i. Oberh.

Größeren Posten preislich

## Zigarren

abzugeben. Anfragen unter H. 608 an die  
Geschäftsstelle ds. Bl.

## Renten-

### Quittungen

sind wieder vorrätig.

Druckerei G. Anding  
Herborn.

Schweres 2-jähriges

## Rind

(trächtig und gefahren) zu  
verkaufen. Näheres in der  
Geschäftsst. ds. Bl.

### Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die unserem lieben Entschlafenen

## Herrn Christian Traudt

in seiner langen Leidenszeit ihre herzliche Anteilnahme bezeugten, sowie Schwester Dorothea für ihre aufopfernde Pflege, Herrn Pfarrer Encke für die trostreichen Worte am Grabe, für die überaus reichen Kranzspenden und für das uns bewiesene Beileid anlässlich unseres schweren Verlustes, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sinn, den 18. April 1918.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,  
dass man vom Liebsten was man hat,  
muss scheiden.  
Aber Wiedersehen war seine  
und unsere Hoffnung.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass unser geliebter, treuer Sohn, Bruder und Schwager,

der Musketier

## Ferdinand Selzer,

im blühenden Alter von 20 Jahren am 8. April 1918 bei den schweren Kämpfen im Westen den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Im Namen der tieftrauernden Familie:

Ferdinand Selzer.

Hörsbach, den 20. April 1918.